

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.  
1Petr 1,3

Was hier steht, ist ein Stück Gottesdienst, Liturgie sozusagen. Eine Form, die die Gemeinde gefunden hat, um zu sagen: Das ist mir wichtig. Und du sprichst: Da hat einer gerungen, in einem Satz möglichst alles mal gesagt zu haben.

Sicher, kein Mensch redet so. Und doch: Hier findet einer zu solch einer – sicher eigenen und eigentümlichen Sprache.

Ich überlege mir: wie könnte ich es vielleicht kürzer sagen, nicht so umständlich, leichter verständlich. Und denke nach: Was kannst du davon weglassen und schlichter sagen:

Ich komme zu keinem rechten Ergebnis. Ich probiere dies und jenes, aber es befriedigt mich nicht. Ich spüre: Hinter diese Worte komme ich nicht zurück. Die sind Vorgabe. Und alles, was ich weglassen, verkürze, es fehlt mir. Ich möchte schon die Vollständigkeit.

Ein Dilemma – aber vielleicht nur ein innerkirchliches: eins, wo wir immer wieder versuchen uns vorzustellen: Was fängt mit so einem schwierigen Satz einer an, der mit Kirche nichts am Hut hat? Kann der unser Kirchendeutsch überhaupt noch nachvollziehen? Da hakelt es Kritik - zu Recht.

Und dann überlege ich: Jeder Kreis, jede Gruppe hat doch solche Sätze für sich. Solche, vielleicht auch manchmal ungeschriebene Sätze, die einfach Voraussetzung sind: Man setzt sie nicht in einen Schaukasten. Man wirbt nicht draußen damit. Aber sie sind denen wichtig, die dabei sind. Haben Sie mal Feuerwehrleuten oder Kaninchenzüchtern zugehört: sind die unter sich - verstehen Sie alles, was sie sagen?

Und manchmal muss man einfach sagen: Das ist eben unseres: Das gehört zu uns. Und kommt jemand hinzu, so haben wir doch alle Möglichkeiten der Welt, das auch zu erklären und zu erörtern. Es sind nicht immer nur die andern Maßstab. Es darf auch mal formuliert werden, was wir selbst denken und glauben. Und genau das, es wird anderen helfen, wenn wir darüber reden, ins Gespräch kommen und diesen Glauben miteinander teilen.

Wir müssen uns nicht unentwegt nur anpassen und uns selbst verleugnen. Wir sind nicht Teil der Fernsehwerbung. Wir dürfen durchaus auch ganz anders sein: Ganz im Evangelium. Das hat Bestand. Tönen wir nur wie die andern, werden wir auch vergänglich wie die andern. Kommen andere zu uns, dann wollen sie auch bewusst die andere Botschaft!

**Damit der erste Gedanke:** Das ist uns wichtig, das verbindet uns. Es wird oft über einzelne Begriffe diskutiert: Die Schöpfung der Welt oder die Jungfrauengeburt oder...

Und dann gehen die Gemüter hoch, die einen pro, die andern kontra... Auch das gehört einfach zu uns: Dass wir uns, so unterschiedlich wir sind, auch unterschiedlich äußern dürfen und trotzdem wissen: wir sind miteinander unterwegs.

Ich gehe einen Schritt weiter: Selbst im Blick auf andere Religionen: Ich habe meine klaren Aussagen: Christus spricht: "Niemand kommt zum Vater denn durch mich." Das gilt für mich unbedingte. ...und trotzdem glaube ich an den allmächtigen Gott, und wenn ich das glaube, dann werde ich es doch auch für möglich halten, dass er anderen Menschen aus anderen Religionen Wege eröffnet – die nicht meine sind, sicher nicht, aber die, auf welche Weise auch immer, doch zu ihm führen können. Wir glauben doch an den allmächtigen Gott.

Und das verbindet uns.

**Zum andern:** Es ist Osterzeit. Sicher haben wir Ostern anders gefeiert als sonst.

Und doch frage ich mich: Hat eigentlich etwas gefehlt: Wir haben nicht gelebt wie sonst, einander nicht besucht wie sonst...

Und doch gab es unendlich viel Gespräche und vielleicht ein intensiveres Nachdenken als sonst: Was ist Ostern wirklich? Es ist das große Fest der Kirche. Und wenn ich etwa an einem Sterbebett gestanden habe: Das ist doch unsere Verheißung:

Was hier als Formel steht – hättest du es nicht, wäre nicht alles unendlich traurig und ausweglos und ...sinnlos?! Ohne Perspektive und ohne Verheißung! Nun aber ist das unsere Verheißung!

**Zum dritten:** Wir klagen. Wir klagen viel. Und es gibt auch jede Menge Grund dazu. Allerdings steht schon die Frage: Ist das wirklich unser Markenzeichen? Oder ist es nicht viel mehr das, dass wir, selbst wo keiner mehr eine Antwort weiß, immer noch froh und zuversichtlich sein können?!

Natürlich kriecht manchem die Existenznot die Füße hoch und lässt uns alle frösteln. Das nehm ich ernst, weil ich diese Gedanken aus mir selbst kenne. Mit übernachtigen Augen und schwarzen Augenringen, denen du die Tränen ansiehst, Gott zu loben und zu danken passt nicht zusammen. Das ist Heuchelei – es gibt auch frömmelnde Heuchelei. Aber:

Das Bibelwort stellt uns auf den Boden, der ja unser eigener Boden ist: Es ist gewiss alles anders. Und alles, was uns bisher wichtig war, steht vielleicht jetzt auf schwachen Füßen. Und doch ist der Glaube das Fundament, das unserer Gemeinde, jedem von uns, einen guten Boden gibt: einen, der hält.

Zur Bankenkrise vor paar Jahren, sie wissen es noch, hat eine Gemeinde aufs Titelbild der Kirchennachrichten eine alte Kirchenbank gesetzt – und darunter geschrieben: Auf diese Bank können sie sich verlassen.

Ich bin fern von Ironie und Satire. Aber dieses Bild hat mich zum Nachdenken gebracht: worauf gründe ich mich?

Das Bibelwort fasst es zusammen. Lies es mal für dich – und nicht zusammenhängend, sondern Absatz für Absatz und Wortgruppe für Wortgruppe. Und dann bedenke: Gut, dass eins beim andern steht und keins weggelassen werden muss. Das ist Fundament unseres Glaubens. Und auf diesem Grund kann man auch in dieser Woche fest stehen. Kann „man“? Ersetze es durch „Ich“.

Dann wird es persönlich:

Gelobt sei *mein* Gott, Vater *unseres* Herrn Jesus Christus, auch *mein* Vater, der *uns*, auch *mich*, nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, dass auch *ich* eine lebendige Hoffnung haben darf, weil er auferstanden ist, Jesus Christus von den Toten – auch für *mich*.

Darauf darf ich hoffen, das darf ich glauben. Nicht das Ende, nicht der Tod bestimmt mein Leben und mein Tun. Er lebt. Und ich darf auch leben. ...wie Jesus Christus selbst uns sagt. Amen.

### **Gebet**

Herr, lass uns an dir festhalten. Wir verstehen vieles nicht.

Wir haben es schwer, alles zu glauben.

Die Zweifel setzen uns zu.

Manche Gedanken beherrschen uns und machen uns Angst.

Gib uns Gewissheit im Glauben,  
Sicherheit im Tun,  
Freudigkeit im Vertrauen,  
Zuversicht im Hoffen,  
Sichtbare Zeichen deiner Liebe,  
erlebbare Begegnungen im Festhalten an dir.

Zu dir bringen wir, was uns ängstet und schwächt.

Es ist gut, es dir bringen zu können.

Es erleichtert uns, wo wir wissen, dass du uns trägst, auch durch diese Zeit, auch in diesen Sorgen, auch mit diesen Fragen,

Gott sei Dank in deiner Gemeinde.

**Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.**

**Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.**

**Unser tägliches Brot gib uns heute.**

**Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.**

**Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.**

**Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

**Der Herr segne dich und behüte Dich.**

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**

